Zahlbacher Kreuz

Die Gebetsstätte am so genannten Zahlbacher Kreuz besteht aus der Kreuzkapelle, dem Kreuzweg, einem Tischsockelkreuz mit einem Korpus im Nazarenerstil, der Mariengrotte sowie den „Fünf Wunden Bildstöcken“. Der älteste Teil ist die Kreuzkapelle (Foto oben), die bereits im Jahre 1735 gestiftet wurde. Über der Eingangstüre ist im Stein verewigt: „STIFTER DIESES SEBASTIAN HASENEY VON WALLBACH UNT CASPAR SCHMITH VON ZAHLBACH“.

Sebastian Haseney, geboren in Hundsbach bei Hammelburg, heiratete am 15.1.1703 eine Elisabeth Schultheis aus Wollbach, wo er 69jährig am 18.5.1746 verstarb. Die Ehe war kinderlos geblieben. Was ihn bewog zur Stiftung der Kreuzkapelle beizutragen, ist nicht überliefert. Von Caspar Schmith können keine näheren Lebensdaten ermittelt werden, der Name kommt in den damaligen Aufzeichnungen der Matrikelbücher zu oft vor.

In ihrer annähernd 300-jährigen Geschichte, wurde die kleine Kapelle sicher schon mehrere Male instand gesetzt. Eine gründliche Renovierung wurde in den Jahren 1975 und 1986 durchgeführt, dabei wurde die Kapelle mit einem neuen Dach versehen und rundherum erneuert. Auch die Heiligenfiguren wurden vom Kirchenmaler Kurt Schraud aus Stangenroth neu bemalt und vergoldet. Ein Teil der angefallenen Kosten in Höhe von 6.500 DM, wurden damals von den Jagdgenossen in Zahlbach übernommen.

Das Hochkreuz mit dem Christuskorpus im Nazarenerstil neben der kleinen Kapelle wurde vom Bildhauer Rudolf Rost aus Stralsbach im Jahre 1960 geschaffen. Das Tischsockelkreuz hat eine Höhe von 4 m, der Korpus misst 1,5 m. Die Inschrift auf dem Sockel in lateinischen Großbuchstaben lautet: ES IST / VOLLBRACHT.

Bevor dieses Kreuz im Jahre 1960 neu errichtet wurde, stand schon ein ähnliches am gleichen Standort. Dieses war ähnlich wie die Kreuzwegstationen so stark verwittert, dass eine Renovierung keinen Sinn mehr hatte. Es ist anzunehmen, dass das alte Kreuz aus der Zeit der Entstehung der Kreuzkapelle oder der Kreuzwegstationen war, Aufzeichnungen darüber gibt es nicht.

Die vierzehn Stationen des Kreuzweges wurden im Jahre 1826 vom Gastwirt Michael Albert aus Zahlbach 24, (an der Holzmühle 2) und seiner Ehefrau Anna, geb. Keßler aus Gefäll, gestiftet, die beide im Jahre 1842 verstarben. An der ersten Station ist der Text eingeschlagen:

„Diesen Kreuzweg hat Gott zu Ehren gestiftet der ehrsame Michael Albert Gastgeber zu Zahlbach und deßen Eheweib Anna geb, Keßler von Gefäll 1826.“

Geschaffen wurden die Stationen vom Bildhauer Georg Metz in Bad Kissingen.

Seltsamerweise fand der kirchliche Weiheakt der Bildstöcke erst im Jahre 1845 statt, vielleicht wurde so lange daran gearbeitet, man weiß es nicht. Dazu brauchte und beantragte Pfarrer Jacob Hock von der Pfarrei Burkardroth am 21. April 1845 die oberhirtliche Genehmigung des Ordinariats Würzburg. Am 26. April 1845 kam das Schreiben mit folgendem Wortlaut:

„Auf die Eingabe vom 21. April wird hiermit gestattet, die bezeichneten Stationsbilder bei der in der Nähe von Zahlbach stehenden Kapelle durch den Pater Guardian des Franziskanerklosters auf dem Kreuzberg einweihen zu lassen.

Vorausgesetzt jedoch, dass dieselben wirklich anständig geformt und zur Erweckung der Andacht und Erbauung geeignet sind, sowie auch, dass weil dieselben auf offenen Felde errichtet sind, hingegen

Das Hochkreuz neben der Kapelle

auf Seite der Polizeibehörde ein Anstand nicht besteht“.

Der Guardian vom Kloster Kreuzberg namens Ambros Mayer sandte daraufhin am 21. September 1845 an Pfarrer Jacob Hock folgendes Schreiben:

„Auf Ihre vereheliche Zuschrift habe ich die Ehre zu erwidern, dass ich die Stationsweihe am 29. September bereitwillig vornehme.

Den Akt selbst betreffend erlaube ich mir folgende Bemerkungen zu Ihrer Kentnissnahme und beliebiger Anordnung. Da die Stationen im Freien und fern vom Pfarrgotteshause, so hängt es von dem Belieben Euer Hochwürden ab, ob wir uns bloß allein an den bestehenden Platz verfügen, oder mit einer Prozession hin wollen unter Absingen von Passionsliedern oder Abbetung des Psalters.

Am Platze selbst ist zuerst eine Ansprache, darauf kann der Lehrer eine Strophe des Liedes: „Komm reiner Geist“ absingen, worauf ich einige Versickel (Verse) und Orationen zu singen habe. Hierauf folgt die Segnung der Stationen und wird die Stationsandacht zugleich mitverrichtet. Und nun können wir wieder prozessionsweise in die Pfarrkirche zurückziehen, wo Euer Hochwürden oder wer Ihnen sonst beliebig, das Hochamt halten, dem nach Vorschrift das Te Deum folgt, womit der Akt schließt. Zwei Leuchtenträger sind notwendig.

Kreuzberg, 21. 9.1845

Nur gut dreißig Jahre später nach der Einweihung, waren die Kreuzwegstationen in einem so schlechten Zustand, dass sich die Kirchenverwal-

tung mit dem Schreiben vom 5. Juni 1876 an das kgl. Bezirksamt wandte:

„Betreff: Restaurierung der Kreuzkapelle und des Kreuzweges.

1: Bei heutiger Sitzung kam Nachstehendes zur Beratung: Der Kreuzweg bei der so genannten Kreuzkapelle befindet sich in einem so ruinösen Zustande, dass für den nächsten Winter bei manchen Stationen der Einsturz droht. Auch die dort befindliche Kreuzkapelle ist einer Reparatur äußerst bedürftig. Da der durch milde Gaben der Wallfahrer allmählich entstandene Kapitalstock lediglich zum Zwecke der Unterhaltung der Kreuzkapelle und des Kreuzweges dient, so beschließt die Kirchenverwaltung die oben genannten zwingenden Reparaturen vornehmen zu lassen. Dieselbe legt einen diesbezüglichen Kostenvoranschlag bei und bittet um kuratell-amtliche Genehmigung.

2: Bei dem jährlich Wallgange zur Kreuzkapelle, sind die drei hiesigen Lehrer als Vorsager tätig, allein es bekommt nur der erste Lehrer eine Vergütung von 1 Mark 30, man stellt also den Antrag den beiden anderen Lehrern auch die gleiche Vergütung zu gewähren und jährlich die Summe von 3,90 Mark im voraus zu geben. Auch zu diesem Punkte wird die kuratellamtliche Genehmigung erbeten.

Die Kirchenverwaltung
Kahler, Pfarrer“

Vom kgl. Bezirksamt kam das Schreiben zurück:

„Unter Genehmigung der gestellten Anträge zurück an die Kirchenverwaltung Burkardroth.“

14. Juli 1876

Noch im Jahre 1876 wurde die Restaurierung der Kreuzwegstationen durchgeführt und Anfang des Jahres 1877 beendet. Die Kosten beliefen sich auf 217 Mark, eine damals ganz schön hohe Summe. Nach heutiger Kaufkraft muss man mindestens 30 Euro für eine damalige Mark ansetzen, man käme auf ca. 6.500 Euro.

Die vierzehn Kreuzwegstationen

Für die Finanzierung wurde in diesen Jahren eine Kreuzkapellenstiftung gegründet, die aus Spenden der Ortsbevölkerung bestand. Die Haupteinnahme waren die Spenden bei der jährlichen Wallfahrt zum Zahlbacher Kreuz. Nach der Erstellung der Siebenschmerzkapelle im Jahre 1889 wurde diese Wallfahrt abwechselnd auch nach Wollbach begangen. Ab dem Jahre 1920 wurden diese Wallfahrten aufgegeben und die Wallfahrt Maria Ehrenberg eingeführt.

Die Einweihung der restaurierten Stationen erfolgte auf Vorschlag von Pfarrer Kahler am 30. Juli 1876 durch den Franziskaner Pater, Guardian Hieronymus Wohlfahrt vom Kloster Kreuzberg.

Bei der Anlage neuer Kreuzwegstationen war es in früherer Zeit eine Art Vorschrift, ein kleines Holzkreuz einzuarbeiten. Nicht ganz gottgefällig war allerdings die Praxis der Menschen, die geweihten Kreuzchen aus den Stationen herauszunehmen und zuhause gegen allerlei Unbill aufzubewahren.

Im Jahre 1885 waren mehrere Holzkreuzchen abhandengekommen, so dass Pfarrer Kahler deshalb sich an das Ordinariat wandte und am 4. September 1885 folgenden Bescheid erhielt:

„Auf die unterm 28. v. Monats gestellte Anfrage dem Herrn Pfarrer anmit der Bescheid, dass eine neue Benedictio (Segnung) in aller Stille durch Einfügung neuer Holzkreuze vorzunehmen sei.“

Als Pfarrer Joseph Frey, (Pfarrer von 1902 - 1909), im Jahre 1903 das Zahlbacher Kreuz besichtigte, fiel ihm auf, dass wiederum Holzkreuzchen fehlten und wandte sich deshalb am 12. November 1903 mit einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat mit folgendem Wortlaut:

„Im Oktober 1903 nahm Unterfertigter wahr, dass wiederum die Holzkreuzchen des Zahlbacher Kreuzweges, welche im Herbst 1902 noch in der Mehrzahl vorhanden waren, nunmehr verschwunden waren bis auf das Kreuzchen einer einzigen Station und selbst dieses hatte im oberen Teil seinen Längsbalken verloren.

Wer die Kreuzchen herausgenommen hat und wohin dieselben gekommen sind, konnte nicht festgestellt werden. Beachtenswert dürfte sein die Äußerung des Barbiers Gervasius Wiegand von Zahlbach, welcher meinte „vielleicht hätten die Leute die Kreuzchen geholt gegen die Hexen, weil die Kreuzchen hochgeweiht seien und die Leute gern siebenerlei oder gar neunerlei Holz in ihre Ställe hineinbauten.“

In der ersten Novemberwoche wurden nun die vom Schreiner Kaspar Straub von Burkardroth gefertigten neuen Kreuzchen durch den Schlosser Kaspar Albert von Burkardroth oben an den alten Eisenkreuzchen der Stationen befestigt.

Die Weihe wurde dann am 8. Nov. 1903 (Sonntag und Dankfest) am Nachmittag durch den P. Guardian Marcus Kormann vom Kloster Kreuzberg in Gegenwart des Unterfertigten auch

dreier Ministranten und zweier zufällig anwesenden Frauenspersonen (der verh. Theresia Wolf von Zahlbach u. der led. Rosina Albert v. Burkardroth) in aller Einfachheit vorgenommen, weil unmittelbar zuvor der Kreuzweg zu Wollbach in der Sieben-schmerz-Kapelle ganz neu errichtet und eingeweiht worden war und zwar feierlich.

Die anwesenden Ministranten hießen:
Otto Kleinhenz, Otto Voll und Joseph Faber."

Als die Gemeinde Zahlbach im Jahre 1972 ihre Selbstständigkeit verloren hatte und im Markt Burkardroth eingebunden wurde, war nun auch der Markt Burkardroth Eigentümer der Stationen und somit für die Erhaltung verantwortlich. In dieser Zeit waren die Stationen wiederum sehr renovierungs-bedürftig, die Motive waren zur Unkenntlichkeit verwittert und auch die Sockel waren in ganz schlechtem Zustand.

Aus diesem Grund wandten sich im Jahre 1977 einige Zahlbacher Bürger an Bürgermeister Ludwig Moritz zwecks Erhaltung ihrer Kreuzwegstationen am Zahlbacher Kreuz. Bürgermeister Moritz nahm sich der Sache umgehend an und nahm noch im August gleichen Jahres mit dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege in Würzburg Verbindung auf.

Bereits im Januar 1978 wurden von vier Bildhauer-firmen Kostenvoranschläge eingeholt, die Aufträge wurden jedoch nicht vergeben. Mittlerweile hatten sich in Zahlbach zwei Interessengruppen gebildet. Die eine Gruppe wollte von den Stationen Abgüsse aus Epoxit Harz erstellen und damit die alten Stationen ersetzen, welche eingelagert werden sollten. Die andere Gruppe war strikt für total neue aus wetterfestem Stein.

Nun schaltete sich das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege ein; am 10. März 1983 fand der Termin mit den Restauratoren Wihr und Drewello vom Denkmalschutz, Bildhauermeister Manfred Kessler und Karl Voll dem Leiter der Bürgerinitiative in Zahlbach statt. Die Herren vom Denkmalschutz waren einer Meinung, dass es auf jeden Fall wünschenswert sei, die originalen Kreuzwegstatio-nen zu erhalten und nicht durch Abgüsse zu erset-zen. Herr Wihr war die Meinung, dass eine Erhal-tung der Originale noch absolut möglich und auch lohnend sei. Die Herren kamen ferner überein, dass man die Sockelteile der Bildstöcke nicht durch Epoxitharzabgüsse zu ersetzen brauche, sondern sie teilweise noch erhalten könne. Sie betonten, dass aus Kostenersparnisgründen auch eine Neuanfertigung der Sockel in Naturstein denkbar wäre.

Somit setzte sich das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege durch und bestimmte, dass die alten Kreuzwegstationen saniert und erhalten bleiben sollten. Besonders setzte sich die Denkmalpflege für ein neuartiges Tränkungssystem bzw. einer Acrylharzvolltränkung der Firma JMCHEMIE ein. Dadurch fielen bei den Restaurierungsarbeiten folgende Positionen an:

Pos. 1) Ergänzungen der stark verwitterten Reliefs

Pos. 2) Transport zur Tränkungsfirma JMCHEMIE nach Bamberg - Seehof

Pos. 3) Tränkungsmaßnahme der Firma JMC

Pos. 4) Neuanfertigung von 14 Sockelteilen aus grünem Sandstein, einschließlich Schrift.

Pos. 5) Versetzkosten der 14 Stationen auf bauseitig vorbereitetem Fundament.

Im Juli 1983 waren die Sanierungsarbeiten abgeschlossen, die Kreuzwegstationen standen wieder auf ihren angestammten Plätzen. Die Kosten beliefen sich gesamt auf 86 298 DM, wovon u. a. die Tränkungsmaßnahme der Firma JMC alleine 35.000 DM ausmachte. Die Ergänzung der Reliefs belief sich auf ca. 15.000 DM und die neuen Sockel aus Naturstein auf ca. 18.000 DM.

Auch neue Holzkreuzchen wurden vom Bildhauer Ludwig Grom aus Zahlbach kostenlos wieder in die Stationen eingefügt. Die Einweihung des erneuerten Kreuzweges durch Pfarrer Anton Reinhard, fand am Samstag, den 4. August 1983 statt.

Die Finanzierung:

Zur Finanzierung der Restaurierung des Kreuzwe-ges hatten sich folgende Institutionen bereit erklärt, ihren Beitrag zu leisten:

Bezirk Unterfranken:	5.000 DM
Landkreis Bad Kissingen:	4.230 DM
Landesamt für Denkmalpflege:	11.850 DM
Eigene Mittel vom Markt Burkardroth:	63.557 DM
Zusammen:	84.637 DM

Ein Teil der Summe, die der Markt Burkardroth beitrug, war das Geld, das die Gemeinde Zahlbach bei der Eingemeindung in den Markt Burkardroth mitgebracht hatte.

Eine großzügige Spende wurde von dem in Zahlbach geborenen Pfarrer Otto Schmitt (1902-1983) geleistet. Pfarrer Otto Schmitt, war der Sohn vom ehemaligen Bürgermeister Kaspar Schmitt und zuletzt Pfarrer in Gerach bei Bamberg. Im Alter von achtzig Jahren, ein Jahr vor seinem Tod im August 1982, vermachte der erblindete Pfarrer dem Markt Burkardroth zur Erhaltung der Kreuzwegstationen den Betrag von 20.000 DM.

Dazu schrieb er folgende Zeilen:

„Otto Schmitt, Pfarrer i. R. Gerach, 26.8.82

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Rost!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 10.8. bedanke ich mich sehr. Ich freue mich, dass Sie sich entschlossen haben, die verdienstvolle Aufgabe der Kreuzwegrenovierung in Angriff zu nehmen und auch durchzuführen.

Von Jugend an war es mein Bestreben dabei helfend mitzuwirken. Ich denke mir die Sache folgendermaßen: Sobald eine Station in Arbeit genommen wird, werde ich auf Abruf 5.000 DM zur Verfügung stellen.

Der Betrag von 20.000 DM dürfte wohl für vier Stationen ausreichen. Je schneller die Arbeit durchgeführt wird, umso lieber. Sie wissen ja, wenn man achtzig Jahre alt wird, ist bald Feierabend.

Es ist unsere ehrenvolle Verpflichtung, dass wir die Kunstwerke bzw. Denkmäler der Vorfahren pflegen und so an unsere Nachkommen weitergeben.

Es grüßt Sie und alle Mitarbeiter, Ihr heimatverbundener Pfarrer Schmitt, seit 6 Jahren wegen Erblindung im Ruhestand.“

Nur ein Jahr später stellte sich heraus, dass die Acrylharzvolltränkung bei den Kreuzwegstationen ihren Sinn verfehlt hatte. An neun Stationen waren erhebliche Spannungsrisse aufgetreten, die durch die Acrylharzvolltränkung verursacht waren. Deshalb wandte sich Bürgermeister Rudolf Rost am 16. Nov. 1984 zwecks eines Gutachtens an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege.

In einem Schreiben der Denkmalbehörde an Bürgermeister Rudolf vom 20.12.1984 wurde u. a. erwidert:

„Bei der Betrachtung des Schadens empfehlen wir, zu beachten, dass es keine Alternative zur Acrylharzvolltränkung gibt, um die Originalsteine im damaligen äußerst desolaten Zustand zu erhalten und im Freien zu belassen.

Wir halten deshalb die Anmeldung von Schadensersatzansprüchen aufgrund einer eingetretenen Wertminderung für wenig aussichtsreich. Wir würden jedoch empfehlen mit der Firma Imchemie darüber zu verhandeln, dass eventuell künftig noch auftretende Schäden, die auf Spannungsrisse im Material zurückzuführen sind, von der Firma kostenlos behoben werden.

Auch ein Anspruch, der eine Neuanfertigung der Stationen bzw. deren Abguss für den Fall beinhaltet, dass diese im Laufe der nächsten 30 Jahre zerfallen, wäre unseres Erachtens angebracht.“

Am 30. August 1985 wurden die kurz nach der Renovierung entstandenen Spannungsrisse mit Kunstharzinjektionen an acht Stationen von der Firma JMCHEMIE behoben. Aber bereits im Jahre 1986 waren wieder Schäden aufgetreten. Dieses Drama setzte sich in den nächsten Jahren fort, der Zahn der Zeit nagte unaufhaltsam weiter.

Im Frühjahr 1993 wurden, nachdem seitens des Marktes Burkardroth erneut Schäden an einigen Stationen gemeldet wurden, durch die Firma Ibach Chemie die acht schadhaften Stationen erneut abgebaut und auf dem Betriebgelände der Firma Ibach Chemie eingelagert. Herr Ibach versuchte nun unter Inanspruchnahme der technischen Universität Erlangen, die Schadensursache dieser massiven Rissbildungen festzustellen.

Nach längeren geologischen Untersuchungen teilte er dem Markt Burkardroth mit, dass die bestehende Mineralstruktur schadensursächlich sei. In dem Sandstein befänden sich durchgehende tonige Materialschichten, die andere Quellwirkungen aufwiesen wie das übrige mineralische Gesteinsmaterial. Während bei derartigen Materialien die tonigen Schichten in der Regel nie durchgängig sind, sondern immer parziell unterbrochen, ist bei den Zahlbacher Kreuzwegstationen diese tonige Schicht durchgängig.

Dies wäre nach heutiger Kenntnis auch die Ursache für den starken Verfall der Stationen vor der Renovierung 1983. Herr Ibach führte weiter aus, dass aus heutiger Sicht unter jetziger Kenntnis der Materialzusammensetzung eine Renovierung dieser Stationen nicht sinnvoll gewesen sei.

Nach längeren Verhandlungen erklärte sich nun die Firma Ibach Chemie bereit, von den schadhaften acht Stationen entsprechende Abgüsse herzustellen, da die schadhaften Stationen durch die beschriebene Schadensursache nicht mehr herstellbar wären. Die Firma Ibach Chemie hatte sich nun bereit erklärt, die Kosten für die Abgüsse in vollem Umfang zu übernehmen. Lediglich die Versetzkosten der neuen Stationen sollte der Markt tragen.

Der Markt Burkardroth wurde gebeten, die acht schadhaften Stationen dann der Firma Ibach Chemie als Dauerleihgabe zu überlassen, um dort weitere wissenschaftliche Untersuchungen an diesem Material vornehmen zu können.

Der von der Firma Ibach Chemie vorgeschlagene Epoxidharzabguss der Kreuzwegstationen fand allgemeine Zustimmung. In einer Sitzung am 7. Juni 1994 stimmte der Marktgemeinderat Burkardroth mit 20 : 0 Stimmen diesem Vorschlag zu.

Das Landratsamt Bad Kissingen und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege stimmten ebenfalls diesem Angebot zu.

Die Mariengrotte

Deshalb führte Bürgermeister Emil Müller am 20.2.1995 in einem Brief an die Ibach Chemie u. a. folgendes aus:

„Der guten Ordnung halber wird nochmals festgehalten, dass für die Herstellung der Abgüsse dem Markt Burkardroth keine Kosten entstehen, lediglich die Versetzkosten der neun betroffenen Stationen.

Es wird daher gebeten, nunmehr die entsprechenden Abgüsse zu fertigen. Mit einer Überlassung der schadhaften Stationen an Ihre Firma als Dauerleihgabe besteht Einverständnis. Jedoch ist bezugnehmend auf den denkmalrechtlichen Erlaubnisbescheid noch abzuklären, inwieweit das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eine Station in ihr Depot übernehmen möchte.“

Aus unbekannten Gründen fand das Epoxitharzabgussverfahren dann doch nicht statt, stattdessen wurden acht Stationen wieder zur Renovierung zur Firma Ibach Chemie gebracht. Hier wurden sie der Länge nach aufgeschnitten, erneut getränkt und wieder zusammengefügt, im Herbst 1998 kamen sie wieder an ihren Standort in Zahlbach zurück.

Doch nur ein Jahr später zeigten sich an sechs Stationen schon wieder erhebliche Schäden, die Bürgermeister Emil Müller am 22.11.1999 der Firma Ibach Chemie u. a. mitteilte:

„Mit Bedauern wurde kürzlich festgestellt, dass die sechs Kreuzwegstationen die von ihrer Firma vor ca. zwei Jahren renoviert wurden, schon wieder Schäden und Risse aufweisen.“

Nun konnte die Firma Ibach Chemie trotz enormer Anstrengungen anscheinend nicht mehr helfen. Auch der Markt Burkardroth sah ein, dass es keinen Sinn mehr hatte, die Renovierungen weiter zu betreiben.

Im Jahre 2006 äußerte sich die Ortsreferentin für Zahlbach, Elisabeth Kuhn, in folgender Weise zu diesem Thema:

„Die Bemühungen, die Kreuzwegstationen vor einem weiteren Verfall zu retten, wurden nie ganz aufgegeben. Es ist uns bewusst, dass das Zahlbacher Kreuz ein wichtiges Kulturgut unserer Gemeinde ist. Ein neues Restaurierungskonzept (Spannungsabbau zwischen Oberfläche und Gesteinskern) der Firma Kessler aus Stangenroth scheint jedoch wenig Erfolg versprechend und würde erneut hohe Summen verschlingen.

Um dem Verfall nicht tatenlos zuzusehen, werden nun die Stationen in den Wintermonaten eingehaust, womit die starken Temperaturschwankungen ein wenig gemildert werden sollen. Vielleicht ergeben sich doch in Zukunft noch neue technische Möglichkeiten, die vierzehn Stationen am Zahlbacher Kreuz zu erhalten.“

Der jüngste Bestandteil der Anlage am Zahlbacher Kreuz ist die Mariengrotte, sie wurde erst im Jahre 1951 errichtet. Initiator und Stifter für ein besonderes persönliches Anliegen war der Tierarzt Dr. Franz Wehming mit seiner Ehefrau Anneliese, geb. Soder in Zahlbach. Von ihnen wurden auch die anfallenden Kosten übernommen.

Ihm zur Seite stand Franz Rüttiger, mit Dorfname „Grätles Franz“ vom Lanzenweg, auch er hatte sein persönliches Anliegen. Zum Dank für den überstandenen Krieg und seiner glücklichen Heimkehr setzten er und seine drei Söhne sich stark für den Bau der Grotte ein. Mit noch anderen Dorfbewohnern suchten sie auf den Wiesenflächen am Totnansberg und unter den Wurzeln umgefallener Bäume die dazu benötigten Kalksteine.

Mit dem großen Traktor von Otto Wolf aus Wollbach wurden sie an die Baustelle der neuen Grotte; transportiert. Der inzwischen verstorbene Maurer Karl Metz aus Zahlbach errichtete die Grotte, sein Lohn betrug nach eigenen Angaben einhundert DM. Die Kosten für die Figuren der Lourdes Madonna sowie der Hl. Bernadette wurden ebenfalls von den Initiatoren der neuen Grotte übernommen.

Einer der jährlichen drei Flurgänge, die an den Bitttagen in den Fluren der Gemeinden Burkardroth, Wollbach und Zahlbach stattfanden, führte auch zum Zahlbacher Kreuz. Dazu wurde die Anlage besonders gepflegt und in der Kapelle der Altar gerichtet. Das Privileg hierzu hatte seit alten Zeiten die Hs. Nr. 41 in Zahlbach (Forstmeisterstraße 17).

Mit dem Bau der Mariengrotte, legte der Zahlbacher Wald- und Flurhüter Gottfried Böhnlein ebenfalls im Jahre 1951 zum Aufgang der kleinen Kapelle eine kleine Allee mit Douglasienbäumen an. An dieser Aktion kann sich heute noch sein damals 12 jähriger Enkel Hubert Böhnlein erinnern.

Im Jahre 2001, fünfzig Jahre später, war mittlerweile die Douglasieallee zu großen mächtigen Bäumen geworden und die verloren in ihren Wipfeln ihre dürren Äste, so dass eine gewisse Gefahr für die Besucher der Anlage bestand. Aus diesem Grund ließ Ortsreferent Robert Schmitt im November 2001 die Bäume fällen und im März-April 2002 eine schöne, gefällige Anlage mit Ahornbäumen und Hecken erstellen.

Für die Pflege und den Blumenschmuck der Anlage am Zahlbacher Kreuz haben sich schon immer gewisse Personen bereiterklärt, dies kostenlos zu übernehmen. Die früheste bekannte Pflegerin war Katherina Schmitt, geb. Reith aus Zahlbach, besser bekannt als das Muttle. Ihr folgte Margarethe Voll, ebenfalls aus Zahlbach. Auch die Stifterin Anneliese Wehming, in zweiter Ehe mit Dr. Herbert Wöhner verheiratet, mühte sich stets für die Belange des Zahlbacher Kreuzes. Seit nun mehr als dreiundvierzig Jahren pflegt das Ehepaar Hermine und Rudolf Voll aus Zahlbach (Foto unten) selbstlos und liebevoll das Kleinod und sorgt stets für neue Kerzen und frische Blumen.

Mögen die Menschen der nächsten Generationen sich in Ehrfurcht ebenfalls für das historische Juwel in der Zahlbacher Flur einsetzen. Mögen sie in unserer zunehmend gottlosen Zeit sich auf die Werte des Christseins besinnen. Das Zahlbacher Kreuz könnte als ein Zeugnis dazu dienen.

Text/Fotos: ***Alfred Saam***, Zahlbach

Beim gemeindlichen Empfang am 15. Februar 2014 bedankte sich Bürgermeister ***Waldemar Bug*** einmal ganz offiziell bei dem Ehepaar ***Hermine*** und ***Rudolf Voll*** für ihren langjährigen selbstlosen Einsatz.

Die Entstehung der „Fünf Wunden Steine“ auf dem Weg zum Zahlbacher Kreuz

Der Wirtssohn Michael Wolf (Dorfname Wölfles Michl) wurde am 20. Juni 1866 in Zahlbach Hs. Nr. 33 (Forstmeisterstraße 9) geboren. Seine Eltern waren die Wirtsleute Franz und Margaretha Wolf, die außerdem eine Landwirtschaft betrieben.

Am 16. November 1886 heiratete Michael Wolf die am 6. Juli 1861 in Burkardroth 45 (obere Marktstraße 15) geborene Katharina Metz. In der Ehe wurden von 1888 bis 1895 sechs Kinder geboren, die alle im Säuglingsalter verstarben; keines von diesen Kindern wurde drei Wochen alt. Das letzte Kind verstarb am 2. September 1895, ein knappes Jahr später, am 23. Mai 1896, nahm sich schließlich auch die Mutter der sechs verstorbenen Kinder im Alter von 34 Jahren das Leben.

Im selben Jahr machte Michael Wolf eine Stiftung, die wahrscheinlich einen Zusammenhang mit seinem furchtbaren Schicksal haben dürfte. Michael Wolf ließ vom Bildhauer und Landwirt Josef Albert (1834-1900) aus Römershag die „Fünf Wunden“ als Bildsteine erstellen, die dann auf dem Weg zum so genannten „Zahlbacher Kreuz“, das aus einer kleinen Kapelle und den vierzehn Kreuzwegstationen bestand, zur Aufstellung kamen.

Ebenfalls im gleichen Jahr verheiratete sich Michael Wolf am 29. September 1896 in zweiter Ehe mit der Witwe Theresia Kleinhenz, geb. Kirchner aus Burkardroth 69 (am Marktplatz 9). Theresia Kleinhenz hatte in ihrer ersten Ehe zwei Söhne geboren, einer davon war verstorben, den anderen brachte sie mit in ihre zweite Ehe.

In der Ehe von Michael und Theresia Wolf wurden dann von 1897 bis 1912, elf Kinder geboren, wovon wieder fünf kurz nach der Geburt verstarben.

Die erste der „Fünf Wunden“
auf dem Wege zum Zahlbacher Kreuz

Rechte Hand
Jesu Christe
Durch die heilige Wunde
Deiner rechten Hand
Erbarme dich unser

Inschrift nur bei dieser Station:

„Gest. v. Mich. Wolf im Jahre 1896“
„J. Albert Römershag“ (der Bildhauer)

Sechs Kinder, zwei Söhne und vier Töchter, erreichten das Erwachsenenalter und heirateten. Sohn Josef und Tochter Rosina wanderten im Jahre 1923 nach Amerika aus. Die Tochter Frieda heiratete Otto Bauch aus Zahlbach und übernahm das Elternhaus. Maria heiratete den Bauwarenhändler Karl Höchemer in Burkardroth. Anton heiratete Alma Albert aus Burkardroth und die jüngste Tochter Rita heiratete den Schuhwarenhändler Karl Krämer aus Michelau.

Das Anwesen Zahlbach 33, in dem die furchtbaren Schicksalsschläge stattgefunden hatten, besteht nicht mehr, es wurde verkauft und abgebrochen. An seiner Stelle steht nun das Möbelgeschäft Peter Bauch.

Die „Fünf Wunden Steine“ sind nun in diesem Jahr einhundertachtzehn Jahre alt geworden. Über einhundert Jahre wurden sie verehrt und hochgeachtet, bis unbekannte Vandalen vor ein paar Jahren die Bildstöcke beschädigten und die Kreuze darauf abbrachen. Sie wurden bald darauf wieder instandgesetzt und in anbetungswürdigen Ehren gehalten.

Michael Wolf, (Wölfles Michl) und seine 2. Ehefrau
Theresia geb. Kirchner verw. Kleinhenz,
Forstmeisterstraße 11, Zahlbach
Michael, geb. 20. Juni 1866, gest. 3. Okt. 1941
Theresia, geb. 23. Juni 1870, gest. 16. April 1928
Eheschließung am 29. September 1896

Durch den Wegebau zum Zahlbacher Kreuz war zwischen dem Weg und den Standorten der fünf Wunden ein tiefer Graben entstanden. Der im Jahre 1995 verstorbene Willi Wetteskind aus Zahlbach erstellte daraufhin im Jahre 1988 uneigennützig und kostenlos Übergänge, so dass man wieder gefahrlos zu diesen Bildstöcken gelangen konnte.

Kennt man ihre Entstehungsgeschichte, die aus furchtbaren Schicksalsschlägen hervorging, kann man nicht ohne große Hochachtung und Bewunderung an den „Fünf Wunden“ am Zahlbacher Kreuz vorübergehen.

Text/Foto/Repro: ***Alfred Saam***, Zahlbach